



Bei den Einsatzleiterinnen Katrin Herz (2. v. r.) und Teresa Kofler (2. v. l.) bedankten sich Kreisbäuerin Margot Walser (r.) und BBV-GF Helmut Mader (l.).



Dorfhelferinnen und Betriebshelfer beim Vergelt's Gott-Abend – ein Dankeschön für ihre Arbeit, nämlich Familien in Notsituationen zu helfen. Dies verlangt von ihnen ein Rundumkönnen und gute Nerven, wird aber oft mit Dankbarkeit der Familien belohnt.

Langweilig wird es in diesem Job nie

Unterallgäu: Dorfhelferinnen und Betriebshelfer werden dringend gebraucht

Günz a.d. Günz /Lks. Unterallgäu

Es ist schon lange Tradition im Unterallgäu: Die Spitze der heimischen „Katholischen Dorfhelferinnen und Betriebshelfer-Station“ (KDBH) mit Vorsitzender Kreisbäuerin Margot Walser und Geschäftsführer Helmut Mader laden die Haushaltshelferinnen und Betriebshelfer einmal im Jahr zu einem „Vergelt's Gott-Abend“ in das Restaurant „Laupheimer“ nach Günz ein, um „Danke“ zu sagen für deren Einsatz. Ihnen werde viel abverlangt bei ihrer Arbeit.

Dabei brauchten sie ein profundes Wissen in Landwirtschaft und Haushalt, sagte Walser. Gleichzeitig würden sie auf den Betrieben immer wieder mit neuer Technik konfrontiert, etwa Melkrobotern. Bei den Dorfhelferinnen sei besonders viel Fingerspitzengefühl und Menschenkenntnis gefragt, wenn sie zu einem Einsatz kommen, bei dem die Hausfrau einen Unfall hatte oder sogar zu Tode gekommen ist.

Die Kreisbäuerin freute sich freilich, dass jetzt nach zwei Corona-Jahren, wieder viele Aktive zu diesem Termin gekommen waren, darunter auch die beiden Einsatzleiterinnen der heimischen Maschinenringe: Katrin Herz für den Maschinenring Allgäu-Schwaben mit Sitz in Stetten, und Teresa Kofler für den MR-Unterallgäu, ansässig im AELF-Gebäude in Memmingen.

Corona habe die Arbeit der Helferinnen und Helfer massiv tangiert, sagte Walser weiter, da es ja zu deren Beruf gehöre, mit Menschen laufend in Kontakt zu kommen. Deshalb sei man froh gewesen über deren Be-

reitschaft, sich gegen das Virus impfen zu lassen.

Helmut Mader ging auf die Entstehungsgeschichte des KDBH im Unterallgäu ein, und erläuterte, dass es sich bewährt habe, die Einsatzleitung an den Maschinenringen anzusiedeln, da dort die jeweils betroffenen Familien bekannt seien und so auch die „richtige“ Einsatzperson eingeteilt werden kann. Deren Arbeit sei auf verschiedene Hilfsdienste verteilt, was den Helfern die Möglichkeit eröffne, in der für sie besten Organisation zu arbeiten: So sind im heimischen Raum 2,14 AK, verteilt auf drei Personen, im KDBH tätig. Im „Ländlichen Dienst Bayern GmbH“ mit dem zentralen Sitz in Lands-

hut, beispielsweise arbeiteten völlig selbstständig 13 AK.

Wie wird man Betriebshelferin und Betriebshelfer im selbstständigen Bereich? Voraussetzung sei die Ausbildung in der Landwirtschaft, erklärte Mader. Empfehlenswert sei die 3-semesterige Landwirtschaftsschule mit Abschluss der Meisterprüfung

„Es braucht profundes Wissen in Landwirtschaft und Haushalt.“

Kreisbäuerin Margot Walser

in der Landwirtschaft. Es werde freilich eine gewisse Flexibilität aufgrund der unterschiedlichen betrieblichen und menschlichen Voraussetzungen erwartet. Eines könne er, Mader, Interessenten aber versichern: In diesen Berufen wird es nie langweilig und jeder Tag bringe neue Herausforderungen – aber auch oft Genugtuung, wenn man von betroffenen Familien große Dankbarkeit erfährt. „Mir hat diese Aufgabe auch geholfen meine Menschenkenntnis zu verbessern und reifer zu werden“, sagte eine Dorfhelferin dazu. Und eine weitere ergänzte: „Wir wollen die Abwechslung und den Reiz dieses Berufes.“

Die Arbeitsintensität hatte Mader in Stunden zusammengefasst: Die KDBH-Einsatzkräften waren 2827 Stunden im Einsatz, beim LBHD waren es sogar 20098 Stunden, von den Berufsverbandsmitgliedern kamen 7063 Stunden zusammen.

Die beiden Einsatzleiterinnen Herz und Kofler waren sich einig: Sie könnten mehr Helferinnen und Helfer für diesen „spannenden Be-

ruf“ brauchen – und ihre Arbeit mit den betroffenen Familien würde es leichter machen, wenn die Zentrale ihnen mehr Geld für die Einsätze zur Verfügung stellen würden, da nach einer gewissen Frist die betroffenen Familien den Einsatz selbst bezahlen müssen. Auch machten sie sich Gedanken, wie mehr Helferinnen und Helfer angeworben werden können. Man könnte in Schulen dieses Berufsbild vorstellen, war einer der Vorschläge. Als „gut“ bezeichneten beide die Zusammenarbeit mit den benachbarten Stationen.

Geschäftsführer Helmut Mader zeigte auf, dass die Spendenbereitschaft zurückgegangen sei. Das meiste Geld komme vom Landkreis, über 4000 €. Weitere Finanzmittel kamen von den Banken – und leider nur 431 € von den Gemeinden, obwohl das Einsatzpersonal in 54 Kommunen im Unterallgäu tätig war. Insgesamt seien Spenden in Höhe von 5781 € eingegangen. Übrig bleibe davon kaum etwas: Alleine an den Dachverband mussten im vergangenen Jahr 4833 € überwiesen werden!

Andreas Aigster von der Niederlassung der Caritas in Memmingen stellte seinen Verband vor als „kirchliche, allgemeine Sozialberatung“ und als „so genannten Grunddienst, der für Jeden Hilfe anbietet“. Der Dienst der Caritas stehe dabei Menschen mit unterschiedlichen Fragestellungen oder in schwierigen Lebenssituationen als erste Anlauf-Informationsstelle zur Verfügung.

Da sein Haus auch mehrere Tafeln betreut, sieht der Referent die zurückgehende Spendenfreudigkeit der Lebensmittelbetriebe mit Sorge, da die Caritas dann auch über immer weniger Ware verfügte.

Toni Ledermann



Andreas Aigster, der Geschäftsführer der Caritas in Memmingen, berichtete über die vielen Aufgabenbereiche dieser Organisation.